

Liebe Gäste,

In diesem Raum befindet sich eine Sammlung von über 2000 Instrumenten, die in den vergangenen über hundert Jahren bei Hartmann & Braun entstanden sind.

Zunächst etwas über die Zeit der Gründung des Unternehmens:

Im Jahre 1877 machte Eugen Hartmann, der Firmengründer, auf der Jahrhundertfeier für den Mathematiker Karl Friederich Gauss die Bekanntschaft mit dem Physikprofessor Kohlrausch. Kohlrausch lud Hartmann ein, in Würzburg eine Werkstatt zu errichten da es dort noch keinen Universitätsmechaniker gab.

Zu dieser Gründung war Hartmann also veranlasst worden durch Friedrich Kohlrausch (1840-1910), der seit kurzem als Professor für Physik in Würzburg wohnte und notwendig einen Helfer für den Bau seiner Geräte brauchte. Kohlrausch und Hartmann kannten sich von Göttingen her. Dort war Kohlrausch einige Jahre vorher als wissenschaftlicher Assistent, Hartmann als technischer Assistent am physikalischen Institut bei Wilhelm Weber gewesen.

Hartmann war als Feinmechaniker handwerklich geschult, konstruktiv begabt, - vor allem hatte er sich wissenschaftlich weiter gebildet in Physik und Astronomie, so dass er die wissenschaftlichen Gesetze, die den Geräten zugrunde lagen, kannte.

In der Universität zu Würzburg begann Kohlrausch sich dem Messen magnetischer und elektrischer Größen zuzuwenden. Hartmann baute in Einzelfertigung Geräte, die von verschiedenen Professoren erdacht und entwickelt wurden. Kohlrausch ließ nach seinen Angaben einen Induktions Apparat mit Quecksilberunterbrechung anfertigen.

Den damaligen Betriebsingenieuren und Maschinisten fehlte ein einfach gebautes Amperemeter, mit dem sie ohne Schwierigkeiten im Betrieb umgehen konnten. Nach Angaben von Kohlrausch wurde 1882 das Federgalvanometer gebaut, wofür Hartmann die Vorversuche gemacht hatte mit der sogenannten Stromwaage. Dieser Begriff zeigt, dass man das Verfahren aus einem anderen Bereich der Messtechnik übernommen hatte. Damals waren noch Federwaagen in Gebrauch, die man durch eine leichte Änderung zu einer Stromwaage

umbaute. Die Federwaage ist ein Kraftmesser, der das richtige Gewicht nur auf der Erde anzeigt. Es handelt sich also um einen Stromkraftmesser. An diese Waage wurde ein Stück Eisen gehängt, das in eine Spule eingetaucht wurde, die vom Strom durchflossen wurde und je nach Stärke des Stroms wurde die Feder ausgelenkt und nun musste man nur noch eine allerdings unproportionale Skala zeichnen. Das Problem wurde konstruktiv genial einfach gelöst. Das erste brauchbare elektrische Betriebsmessinstrument war geboren. Dieses wurde in großer Stückzahl und in abgewandelter Form auch als Voltmeter verkauft.

Bis dahin konnte die Stromstärke nur dadurch bestimmt werden, dass der Maschinist die Hand auf den Motor legte und anhand der Wärmeentwicklung die Stromaufnahme erahnen konnte.

Die Messung mit einem H&B-Amperemeter war da offensichtlich genauer.

Nach zwei Jahren war die Werkstatt bereits zu klein und es musste eine neue außerhalb der Stadt bezogen werden.

Dort entstanden optische Instrumente einschließlich Brillen und die neuen elektrischen Messinstrumente.

Das war ein Vordringen in eine neue Dimension

Hier passt das Wort von Galiläi, das später eine Art Firmenmotto wurde: Messen was messbar ist und messbar machen, was noch nicht messbar ist.

Hartmann merkte bald, dass die Wissenschaft meistens mehr Ehre als Geld einbringt. Auf Industrieausstellungen wurden goldene Medaillen errungen, aber aus dem Verkauf wurden nicht genügend Mittel erzielt, um die kostspieligen Versuche weiterhin durchzuführen

Prof. Kohlrausch war an dem Bestand des Unternehmens interessiert. Er kannte den Tübinger Universitätsprofessor Ferdinand Braun, dessen Bruder Wunibald von Petersburg nach Deutschland zurückkam und eine Beteiligung suchte.

Wunibald Braun, das älteste von acht Kindern des Gerichtsbeamten Konrad Braun wurde 1839, in Eiterfeld, einem hessischen Orte in der Nähe von Hünfeld, geboren. Als Gymnasiast in Fulda hat er Freude an Latein und Griechisch; vor allem aber zeichnet er sehr gut. Ihn als Maler auszubilden erlaubten die bescheidenen Verhältnisse nicht. Er wird Kaufmann, damit er sich bald al-

lein durchs Leben helfen kann. Sein Weg führt ihn durch viele Städte Deutschlands, er lernt französisch und englisch und kommt auch ins Ausland. Die ersten Ersparnisse nimmt er zu einer Reise nach Russland; in Petersburg eröffnet er Anfang der 60er Jahre ein Geschäft zur Einfuhr deutscher Waren. Das Importhaus W. Braun ist bald in vielen Teilen des russischen Reiches bekannt und fördert den deutschen Handel nach Kräften.

In Petersburg findet Wunibald Braun auch eine deutsche Lebensgefährtin. Obwohl er sich eingewöhnt hat und seine Tätigkeit einträglich ist, zieht es ihn doch wieder nach Deutschland zurück, umso mehr als seine Kinder heranwachsen und der deutschen Schule bedürfen, davon war man damals jedenfalls überzeugt. So verlässt die Familie Braun 1878 Rußland und zieht nach Frankfurt am Main.

Wunibald Braun hält Umschau nach neuer geschäftlicher Betätigung. Mit dem Würzburger Physikprofessor Friedrich Kohlrausch wird er bekannt durch seinen Bruder Ferdinand Braun, den später weltbekannt gewordenen Forscher. Kohlrausch rät zu einer Beteiligung an der "physikalisch-astronomischen Werkstätte Würzburg". 1882 wird Wunibald Braun stiller Teilhaber - regt aber 1884 die Verlegung des Betriebes nach Frankfurt an.

Es muss dem leitenden Kaufmann daran liegen, das Unternehmen auf feste geldliche Grundlage zu stellen. Mit klarem Blick erkennt er die Absatzmöglichkeiten für elektrische Messinstrumente; er fördert die Herstellung brauchbarer Betriebsmessgeräte, während sein Teilhaber mehr für die wissenschaftlichen Instrumente eingenommen bleibt. Wie der junge Kaufmann schon darauf bedacht ist, seinen Brüdern nach Kräften zu helfen und ihnen den Aufstieg in bedeutende Lebensstellungen zu erleichtern, so behält er auch auf der Höhe seiner Erfolge das Mitgefühl für Bedürftige, getreu seinem Grundsatz: "Leben und leben lassen".

Brauns Ratschlag in wichtigen Dingen, so bei Handelsverträgen mit Rußland, ist auch den Behörden wertvoll und wird durch Verleihen des Kommerzienrattitels öffentlich anerkannt. Ein beklagenswertes Geschick jedoch zwingt den von unermüdlichem Schaffensdrang Beseelten, sich immer mehr von der tätigen Mitarbeit am Unternehmen zurückzuziehen, denn eine schleichende Nervenerkrankung führt zu täglich stärker werdender körperlicher Behinderung. Als Vorsitzender des Aufsichtsrats sucht er aber noch mit Rat und soweit möglich, durch die Tat seinen persönlichen Einfluss und seine reichen Erfahrungen dem Werk zu erhalten. Aber die Krankheit zermürbt den Körper immer stärker, bis der Tod am 29. Dezember 1912 dem Leiden, aber auch dem inhaltsreichen Leben ein Ende setzt.